

Der ungewöhnlich strenge und anhaltende Winter, welcher durch die dauernde Hemmung vieler Gewerbszweige, und durch Erhöhung und Vertheuerung der ersten Lebensbedürfnisse, zumal auf den untern Volksclassen so äußerst drückend lastete, hat hier in Hamburg die erfreuliche Erscheinung wenigstens dargeboten, daß, so viele der Anforderungen an die Mildthätigkeit sich wiederholten, ebenso oft und reichlich ihnen auch entsprochen wurde; daß Herzen und Hände sich erschlossen, wo nur immer Beistand und Unterstützung nöthig war; daß ein Jeder seine Freude nur darin zu setzen schien, die Noth seines leidenden Nebenmenschen zu lindern, mußte er selbst sie vielleicht durch eigene Entbehrung erkaufen, und daß auf diese Weise sich ein Wettstreit erhob, der um so rührender und erhebender seyn mußte, je allgemeiner er sich zeigte. Daß hier aber von diesen Werken der Barmherzigkeit öffentlich geredet, daß ganz insbesondere des Vereines der Männer erwähnt wird, welche auf eine so edle Art den Beweis gaben: daß großer Reichthum nicht immer das Herz des Menschen fühllos gegen Leiden macht, die er selbst nicht empfindet, — dazu findet der Verfasser noch eine andere Veranlassung, als bloß die, Etwas zu rühmen was seines Lobes nicht bedarf, und wobei es am allerwenigsten auf ein Rühmen abgesehen war.

Die allgemein sich äuffernde Noth machte auf ihn noch einen ganz andern Eindruck. Hamburg ist, mit Recht, wegen seiner vortreflich organisirten Armen-Anstalt berühmt.

Nachdem diese zehn Jahre in ihrer neuen Gestalt bestanden hatte, konnte das Armen-Collegium, in seiner 25sten Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner, vom Juli 1799, sagen, indem es den Zustand der ärmsten Volksklassen, wie derselbe im Jahre 1788 — 89 war, mit dem verglich, wie er sich im Jahre 1798 — 99 darstellte: „Niemand kann in Hamburg Noth leiden. Es ist Niemand, der nicht wisse, nicht von seinen Nachbarn erfahren könne, daß er sich nur an seine Pfleger zu wenden brauche, um sogleich für den Augenblick unterstützt zu werden, bis sein Zustand genauer untersucht worden ist, und ihm auf eine dauernde Weise auf immer abgeholfen wird. Der Ärmste in Hamburg kann wöchentlich 36 Schilling durch seine Arbeit erwerben, oder erhält das Komplement dessen, was er nicht erwerben kann, als Almosen. — Jeder Mann in Hamburg ist bekleidet; Hemden und Betten werden Niemanden versagt, denen, die sich nicht mehr selbst helfen können, werden auch Kleidungsstücke gegeben, welche diejenigen sich selbst verdienen müssen, die dazu genugsam Erwerbsfähigkeit haben. — Es giebt stets 180 Pfleger, angesehene und thätige Bürger dieser Stadt, die alle sechs Monate die Pflicht, und öfterer die Veranlassung haben, die ärmsten Einwohner des verborgensten Winkels in Hamburg zu besuchen; — 2200 Arme, die wöchentlich mit ihrem Pfleger reden, sind so viel Mittelsmänner, durch die jede Noth in ihrer Nachbarschaft zur Wissenschaft des Pflegers kommt, und kommen muß. Das ganze Publicum wird durch seine zahlreichen Armen-Pfleger mit dem Anliegen der Armuth überhaupt vertraut, so wie dem einzelnen Pfleger die Noth keines Menschen, der sein Quartier bewohnt, unbekannt bleiben kann. — Jedermann in Hamburg, der nicht im Stande ist, Arzt und Medicin zu bezahlen, kann freie Kur und Arznei erhalten; bedarf er Unterstützung während seiner Erwerblosigkeit, so wird ihm auch diese gegeben. — Wenn sonst der Mann, der durch Mangel an

„Absatz oder an Arbeit, durch Krankheit und Unglücksfälle
„anderer Art in Schulden gekommen war, kein Geld zum
„nothwendigsten Verlag hatte, sein Handwerkszeug hatte
„verloren oder verkaufen müssen, und ohne Rettung ver-
„loren war, so ist seit 1795 — 96 kein ehrlicher,
„geschickter und thätiger Familien-Vater
„aus den untern Classen, wegen einer dieser
„Ursachen in Verlegenheit.“

Wenn nun das Armen-Collegium, nachdem nur zehn
Jahre seit seiner Organisation verfloßen waren, ein solches
Zeugniß über seine Wirksamkeit ablegen konnte, wie nur
kommt es, daß jetzt, wo so viele Schwierigkeiten und Hin-
dernisse, welche jedem ersten Anfange entgegen stehen,
überwunden sind, wo die Früchte der Begründung solcher
Wohlthätigkeits-Anstalten geerntet werden sollten, wo die
Zahl der Hülfsuchenden um so viel geringer, und mithin
das, was für die einzelnen Bedürftigen geschehen könnte,
um so reichlicher seyn müßte, — wie nur kommt es, daß
da eine einzige ungewöhnlich harte Jahreszeit uns einen
Zustand der Noth offenbaret, von dem hier kein Gemälde
entworfen werden soll, da er sich unserer Aller Augen in
seiner ganzen Wirklichkeit bloß gestellt hat? —

Eine Antwort scheint sich hierauf freilich einem Je-
den sogleich von selbst zu bieten; die nämlich, daß durch
die verderbliche Sperrung der Elbe im Anfange dieses
Jahrhunderts, vollends aber durch die nachfolgende franzö-
sische Occupation, der Wohlstand so Vieler erschüttert oder
vernichtet, und Hülfe so unmöglich geworden war, daß
alle jene herrlichen Folgen der Wohlthätigkeit und Menschen-
liebe verschwinden mußten; daß, wenn Marschall Davoust
im Jahre 1813 den um Zuschüsse für die Armen nachsuchenden
Municipal-Behörden erwiederte: „Es gäbe keine Ar-
men mehr,“ dieses nichts anderes hieß, als: diejenigen,
welche sonst hier den milden Gaben ihrer Mitbürger ihren
Unterhalt verdankten, sind jetzt, fern von ihrer Heimath,
jedem Mangel Preis gegeben, sofern nicht Fremde sich

ihrer erbarmen; — daß endlich, seit Rückkehr in die Heimath möglich war, diese Armen, so viele ihrer ihr Leben kümmerlich gefristet hatten, sich wieder einfanden, wozu denn noch die große Zahl derjenigen kam, welche in Folge jener schrecklichen Jahre an den Bettelstab gerathen waren. *) Freilich trat mit Wiederherstellung der früheren politischen und bürgerlichen Verfassung auch die Armen-Anstalt wieder ins Leben; aber, natürlich, zu Anfange nur mit geringen Mitteln, in einer von Grund aus erschöpften Stadt. Um daher in eine Erörterung jener Frage mit einiger Sicherheit eingehen zu können, wird es nöthig seyn, eine spätere Periode, wo sich die erschütterten Verhältnisse wieder etwas mehr consolidirt hatten, als Grundlage anzunehmen; und zwar möchte in dieser Beziehung das Jahr 1820 als das passendste erscheinen, wo sich der Capital-Fond der Armen-Anstalt wieder zu der Höhe erhoben, die er im Jahre 1798 erreicht hatte. **) Kann nun, nach seitdem wieder verflossenem Jahrzehend, die Allgemeine Armen-Anstalt jetzt kein solches Zeugniß von sich ablegen wie das oben angeführte, und sind, wenigstens nach dem ersten Anblicke zu urtheilen, ihre Mittel dieselben wie früher, so möchte es allerdings den Anschein haben, als ob der Grund hiervon in ihr selbst, entweder in ihrer fehlerhaften Organisation, oder in ihrer unzumessigen Verwaltung zu suchen wäre. Es sey vergönnt, den Gegenstand einer nähern Prüfung zu unterwerfen.

*) Besonders verderblich hatten jene Jahre auch auf die Moralität der untern Volksklassen durch Begünstigung des Schmuggelhandels gewirkt.

**) An belegten Geldern hatte die Capital-Verwaltung der Armen-Anstalt im J. 1798 unter sich Ct. Mk. 477,685, 13 fl. 6 pf.; im J. 1820 Ct. Mk. 478,656, 4 fl. Dieses Capital war im J. 1827 herangewachsen zu 2 Bo. Mk. 567,120, 12 fl., welche etwas über 19,000 Mk. Court. an Zinsen brachten; und jetzt mögen diese noch um Ct. Mk. 2000, höher anzuschlagen seyn.

Was zuerst die Organisation betrifft, so wird diese keinem Tadel unterliegen können, der nicht zugleich die frühere treffen müßte; denn sie ist unverändert beibehalten worden, wie denn auch jetzt noch die Armen-Ordnung von 1788 das Grundgesetz derselben bildet. *) Ueber ihre Vortrefflichkeit herrscht überall, in Deutschland wie im Auslande, nur Eine Stimme, und mag als Beweis hier bloß angeführt werden, daß in Wien, auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers, eine Darstellung der Hamburgischen Armen-Anstalt, nach durch den hochverdienten Herrn Baron von Boght mitgetheilten Daten, von dem Kaiserlichen Hof-Secretair Herrn von Bianchi angefertigt und publicirt werden mußte. **) Aber wie so vieles Vortreffliche am wenigsten da erkannt wird, wo es Wurzel geschlagen hat und freiwillig seine Früchte darbietet, so auch hier. Rechnet man diejenigen ab, welche, auf kürzere oder längere Zeit, thätigen Antheil an die Verwaltung der Armen-Anstalt genommen haben, so ist ihre innere Einrichtung der großen Masse der Einwohner unbekannt. ***) Es ist unbekannt, daß, jetzt wie früher, es kein Gäßchen, keinen Winkel in der Stadt giebt, der nicht der Aufsicht und Fürsorge bestimmter, auf diesen Flecken angewiesener Pfleger und Kerze untergeben ist; daß, jetzt wie früher, ein jeder Einwohner, dem Unglücksfälle, dem Krankheiten, dem verschuldeter oder unverschuldeter, Mangel keinen andern Ausweg übrig lassen, sich nur an den behufsigen Pfleger um Abhülfe zu wenden braucht, und daß diese gewiß erfolgt,

*) Einzelne Abweichungen ausgenommen, so sind z. B. jetzt bei jedem Quartier zwei, statt früherer drei Pfleger, weil die Erfahrung gelehrt hat daß zwei genügen, und der dritte mehr hindernd als förderlich im Geschäftsgange ist.

**) Es ist in Hamburg 1802, bei Friedr. Perthes, zum Besten der Armen-Anstalt erschienen.

***) Dieses bestätigt die jüngst in öffentlichen Blättern erschienene Anzeige des Wohlthätigkeits = Vereines ausdrücklich.

sobald sie auf geschene Untersuchung als nothwendig erscheint; es ist unbekannt, daß der Pfleger, wenn er nicht glaubt, in eigener Gewalt die gebetene Unterstützung bewilligen zu dürfen, verpflichtet ist, ein vollständiges Abhörungsprotocoll, sey es zur definitiven oder temporellen Aufnahme in die Armen-Anstalt mit fester wöchentlicher Unterstützung, sey es zur Bewilligung freien Schulunterrichtes für Kinder, sey es zur Ertheilung von Beihülfe in Krankheitsfällen, zur Bewilligung von Bruchbändern, freier Entbindung, freier Beerdigung u., aufzunehmen, und dieses Protocoll bei seinem Vorsteher einzugeben, *) der es demnächst, mit seinem Gutachten versehen, an die competente Aufnahme-, Medicinal- u. Deputation des großen Armen-Collegiums zur Entscheidung befördert, welche Deputationen sich regelmäßig zu gewissen Zeiten, in Zwischenräumen von nie länger als vier Wochen, die Medicinal-Deputation aber alle acht Tage versammelt; — und es ist nur zu unbekannt, daß diese Einrichtung, eine Einrichtung, die bei der strengsten Controlle jährlich nahe an St. Mark 300,000 kostet, durchaus darauf berechnet ist, der, unter solchen Umständen frevelhaften, Straßen-Bettelei ein Ziel zu setzen, indem sie dieselbe unmdthig macht.

Ein anderes ist es freilich mit der Verwaltung, in der allerdings wesentliche Aenderungen, zum Theil durch veränderte Grundsätze herbeigeführt, eingetreten sind. Es war früher der oberste Grundsatz der: Wer essen will, muß auch arbeiten; und Keiner darf einen Pfening als Almosen erhalten, den er selbst zu verdienen im Stande gewesen wäre. Wer möchte nicht einem solchen Grundsatz beipflichten? — Wer möchte nicht von ganzem Herzen wünschen, daß er ausführbar wäre? Denn soviel ist hier auf den ersten Anblick klar,

*) Die ganze Stadt ist in fünf Hauptbezirke, deren jedes 12 Quartiere hat, eingetheilt; bei jedem Quartier sind, wie gesagt, zwei Pfleger, und bei immer sechs Quartieren, oder einem Halbbezirke, ist ein Vorsteher.

daß derjenige, welcher unter solcher Bedingung die nöthige Hülfe zusagt, auch darauf gefaßt seyn müsse, dem Hülfe-suchenden Arbeit nachzuweisen, sobald derselbe Mangel an Arbeit als Grund seines Besuches vorschügt.

In der That wurde diese Bedingung von den ersten Stiftern unserer Armen-Anstalt, — deren Streben für Menschenwohl über alles Lob erhaben ist, und von denen noch Einige mit unerfalteter Liebe und unermüdetem Eifer an dem Bau ihrer Jugend fortarbeiten, — in der That wurde diese Bedingung keinesweges von den ersten Stiftern der Armen-Anstalt verkannt. Die große Schwierigkeit war nur die, eine angemessene Beschäftigung für die Müßigen zu finden. Es mußte eine leichte, und eine, besonders mit Rücksicht auf die Alten und Schwachen, leicht zu erlernende Arbeit, der Absatz mußte sicher, das Material wohlfeil und unverfälschbar, es mußte zugleich bis zu einem gewissen Grade unverderblich, und der Preis keinen sehr großen Schwankungen ausgesetzt seyn. Das Produkt der Arbeit mußte genau gemessen, und der Arbeitsfleiß des Armen in Zahlen ausgedrückt werden können; die Arbeit mußte sich endlich so gleich seyn, daß, wenn man einen Armen einige Stunden hatte arbeiten sehn, man genau bestimmen könnte, wie viel er im ganzen Jahre zu verarbeiten im Stande sey. Es mußte zugleich eine genaue Controle möglich, und endlich mußte der Lohn so gering seyn, daß den Fabrikanten ihre Arbeiter nicht genommen würden, damit man nicht der Industrie durch eben die Mittel schadete, durch die man sie zu vermehren suchte. *)

Als eine solche Arbeit wurde nun die Flachs- und Bindgarn-Spinnerei erkannt. Es wurden daher von der Armen-Anstalt die nöthigen Geräthschaften angekauft, es

*) Vergl. Bericht der versammelten Vorsteher über die Revision sämmtlicher Anstalten in Rücksicht auf mögliche Ersparung. Abgelegt durch Herrn Caspar Boght, im Februar und März 1793.

wurden Lehrer angestellt, Spinnschulen errichtet, und ein Jeder, der wegen mangelnder Beschäftigung eine Unterstützung in Anspruch nahm, mußte Spinnen lernen, erhielt die nöthigen Geräthschaften, und, sobald er ausgelernt hatte, nicht mehr als 6 Schillinge wöchentlich an baarem Gelde, *) indem das Maximum der Unterstützung 24 Schillinge seyn sollte, und genau berechnet worden war, daß ein Spinner soviel an Garn die Woche über spinnen könne, als ihm die Armen-Anstalt nach einer festen Tare mit 18 Schillinge bezahlte. Hatte der Arme nun weniger gesponnen, so wurde, falls Krankheit daran Schuld war, anderweitig für ihn gesorgt; war er aber träge gewesen, oder hatte anderweitige Beschäftigung gefunden, so erhielt er in demselben Verhältniß weniger an baare Unterstützung, als er weniger Garn lieferte. Für den Absatz sorgte die Armen-Anstalt, und trug den etwanigen Verlust.

Gewiß konnte in der ganzen Anlage, der ganzen Einrichtung, nichts richtiger durchdacht, nichts trefflicher ausgeführt seyn; nur fragt es sich noch: welche Resultate gab die Erfahrung auf die Dauer? Will man bei bloßen Zahlen stehen bleiben, so sind es folgende:

Im J. 1789	Verlust an Flachsspinnerei	St. m \mathcal{R}	325, 13	ß - 2
= = 1790	= = = =	= =	7488, 2	= 3 =
	= = Bindgarn =	= =	874, 9	= 3 =
= = 1791	= = Flach =	= =	2568, 15	= 6 =
	= = Bindgarn =	= =	4911, 3	= - =
= = 1792	= = Flach =	= =	1765, 9	= - =
	= = Bindgarn =	= =	3304, -	= 6 =
= = 1793	Avanz = Flach =	= =	514, 2	= - =
	Verlust = Bindgarn =	= =	3338, 3	= - =
= = 1794	= = Flach- u. Bindgarn =			
	Spinnerei	St. m \mathcal{R}	4775, 13	= - =

*) Es versteht sich daß hierbei Rücksicht auf diejenigen genommen wurde, die nicht im Stande waren, für 18 fl. Garn zu liefern, und daß bei diesen die Geld-Unterstützung im Verhältniß größer war.

Im J. 1795 Verlust an Flachs- u. Bindgarn-			
	Spinnerei	St.m ζ	8023, 4 fl 6 S
= = 1796	Avanz = = = = =		1675, 6 = = =
= = 1797	Verlust an Flachs- u. Bindgarn- Avanz = Bindgarn- = =		644, 1 = 6 = =
= = 1798	Verlust = Flachs- = = Avanz = Bindgarn- = =		3709, 3 = = =
= = 1799	Verlust = Flachs- u. Bindgarn- Spinnerei	St.m ζ	2250, 3 = = =
= = 1800	= = = = =		2873, 9 = 6 = =
= = 1801	= = = = =		4824, 4 = = =
= = 1802	= = = = =		5159, 6 = = =
= = 1803	= = = = =		4420, 11 = 6 = =
= = 1804	= = = = =		10668, 1 = 6 = =
= = 1805	= = = = =		11809, 2 = 6 = =
= = 1806	= = = = =		15299, 5 = 6 = =
= = 1807	= = = = =		21355, 4 = = =
= = 1808	= = = = =		28698, 8 = = =
= = 1809	= = = = =		27875, 2 = 6 = =
= = 1810	= = = = =		12966, 8 = = =
= = 1811	= = = = =		40217, 1 = 6 = =

Also im Ganzen in zwanzig Jahren ein Verlust von St.m ζ 224,370, — und nach Abzug des Avanzes von St.m ζ 9589, 1 fl — von St.m ζ 214,780, 15 fl . Freilich rührte der sehr große Verlust im letzten Jahre zum Theil davon her, daß, einem gefaßten Beschlusse zufolge, nach welchem, wegen obwaltender Umstände, die Spinn-Anstalten aufhören sollten, nun sämtliche Vorräthe, Geräthschaften u. s. w. verkauft wurden; wogegen hier nicht in Anschlag gebracht ist, der jährliche Verlust von einigen hundert Mark an der in geringem Umfang betriebenen Leinweberei, und die jährliche Ausgabe von zwischen drei- und viertausend Mark für die nöthigen Geräthschaften. Aber man mußte doch jene Anstalten aufhören lassen; man mußte das mit so vieler Liebe und so vielem Fleiße aufgeführte Gebäude wieder vernichten, und gerade zur Zeit der größten Noth,

als so Viele Schutz und Obdach darunter suchten, eben weil die zu große Menge seine Grundfesten erschütterte; es fragt sich also auch, ob das Prinzip, das ihm zum Grunde lag, unter allen Umständen ausführbar war und ist, und es bleibt wenigstens zweifelhaft, ob, wenn man die Nothwendigkeit jene Anstalten eingehen zu lassen, auf den außerordentlichen Druck der Zeiten schieben will, man nicht auch einen Theil der Segnungen, welche die Armen-Anstalt in früheren Jahren zu verbreiten im Stande war, dem allgemein aufblühenden Wohlstande zuschreiben müsse.

Bevor man also, einem bloßen Grundsatz zur Liebe, solche Anstalten wieder einführt, würde es wohl nöthig seyn zu erwägen, ob wirklich der sittliche und körperliche Zustand des Armen dadurch so wesentlich verbessert worden sey, daß kein Kostenaufwand gescheuet werden dürfe um ihn wieder herbeizuführen, oder ob nicht, theils durch Ersparungen für Zeiten dringender Noth, theils durch directe Verwendung solcher Summen für laufende Bedürfnisse, mehr genügt, der Zweck der Armen-Anstalt besser erfüllt werden könne?

Es hängt hier vor allen Dingen Alles von der Beantwortung der Frage ab, wie man die Armen-Anstalt betrachtet? ob als ein Institut des Staates, oder als eine Stiftung der Wohlthätigkeit und Menschenliebe so vieler Individuen im Staate, als zu deren Errichtung und Erhaltung beigetragen haben? im ersteren Falle ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß, so wie der Staat auf der einen Seite gegen jedes Individuum, das unter seinem Schutze lebt, die Verpflichtung hat, es gegen Untergang durch Mangel zu schützen, so, strenge genommen, diese Verpflichtung auf der andern Seite auch nicht weiter geht. Jeder Bürger muß wissen, daß er seine Zuflucht zum Staate nehmen könne, sobald er selbst ganz außer Stande ist des Hungers oder der Kälte sich zu erwehren, oder seine Blöße zu bedecken; aber jeder Bürger muß auch wissen, daß er ein Mehreres nicht vom Staate zu erwarten habe, als die

dringendste Nothdurft erheischt, und daß er wegen jeder Bequemlichkeit, wegen jeder Unnehmlichkeit des Lebens lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen sey, und sie seinen eigenen Anstrengungen verdanken müsse. Der Grund hievon ist einfach der, daß der Staat, der als solcher kein eigenes Vermögen besitzt, zu allen Ausgaben die steuerfähigen Bürger in Anspruch nehmen muß; daß diese aber nicht verpflichtet sind ein Mehreres zu geben, als der Staat zur Erfüllung seiner Obliegenheiten durchaus bedarf, und daß sie am wenigsten von diesem, wider ihren Willen, gezwungen werden können sich selbst etwas zu entziehen, damit Andere ihrer Mitbürger eine erträglichere Existenz haben. Der Staat ist mithin darauf angewiesen, alle solche Anstalten zu vermeiden, von denen sich nicht erweisen läßt, daß der ganze erforderliche Kostenaufwand auch zur Befriedigung einer entsprechenden Masse von Bedürfnissen diene; er muß sich, wenige Fälle ausgenommen, auf die directe Befriedigung der jedesmaligen Anforderungen des Augenblickes beschränken, und er muß dieses um so mehr, als er eigentlich nicht auf freiwillige Unterstützung von Seiten des Bürgers rechnen darf, da dieser, und wohl nicht mit Unrecht, der Ansicht seyn möchte, daß er durch solche Gaben nur einen Theil der Last von den Schultern seines gleich verpflichteten Mitbürgers nehme, um sie auf seine eigenen zu laden. Sind aber dennoch Capitalien zu solchem Zwecke von Privatleuten der Verwaltung des Staates anvertraut, so ist es auch dessen Pflicht strenge auf deren Unantastbarkeit zu halten, indem durch Verwendung der Zinsen, so weit sie reichen, zugleich dem steuernden Bürger eine dauernde Erleichterung gewährt wird. — Es ist nicht zu verkennen, daß dieses das leitende Prinzip seit Wiederaufrichtung der Hamburgischen Armen-Anstalt gewesen ist, so wenig auch das Streben nach, unter solchen Umständen, möglichst ausgedehnter und segensreicher Wirksamkeit, welches alle Theile der Verwaltung belebt, verkannt werden darf.

Ein Anderes ist es da, wo die Armen-Anstalt ihre Entstehung verdankt dem aus reiner Menschenliebe entspringenden Willen Aller, daß Allen geholfen werde, — daß sie nicht bloß geschützt werden gegen den Tod durch Hunger und Kälte und Mangel an Obdach, — sondern vielmehr behütet vor dem Abgrunde in welchen die Menschen, eben aus Furcht vor jenen Uebeln, sich nur zu leicht hinabstürzen, um dann moralisch und physisch langsam darin abzusterben. Wenn hier auf der einen Seite Alles was zu diesem Zwecke gegeben wird, auf die ersprieslichste Weise und ganz dazu verwendet werden muß, so muß auf der andern Seite auch Alles beigetragen werden, was zur Erreichung des Zweckes nothwendig erfordert wird. Und dieses ist die Geschichte der Hamburgischen Armen-Anstalt von 1788, von der es hier wohl am Ort ist, einige Worte zu sagen.

Daß in einer Stadt wie Hamburg schon vor dem Jahre 1788 Armen-Anstalten gewesen, braucht freilich wohl nicht erst angeführt zu werden; aber wenn Klefeker (Einleitung zu den Armen-Verfassungen, in der Sammlung Hamburgischer Gesetze und Verfassungen, Hamb. 1765, Bd. VIII. p. 227) meint: „Die Stadt Hamburg sey als eine Pflegerin der Armuth längstens berühmt gewesen, und ihre Stiftungen zur Versorgung derselben mit den Polizei-Anordnungen gegen die Gassen-Bettelei und gegen das lasterhafte Betragen des leichtfertigen und herrenlosen Gesindels in älteren und neueren Zeiten, auch bis auf den heutigen Tag von der Bedeutung zu seyn gehalten worden, daß man sie zum Muster zu wählen, und zur Grundlage noch erhabnerer Gebäude zu nehmen, der Stadt die Ehre bewiesen habe,“ so entspricht der Zustand, in welchem sich die also gepflegte Armuth im Jahr 1788 befand, diesem Lobe keinesweges. Die Anzahl der Armen, welche der Staat im Rath- und Bürger-Convent vom 3ten Oct. 1726 auf 2850 einheimischer Armen angegeben hatte, war im Jahr 1788 auf 5166, und, mit den Kindern, auf

7391 angewachsen, die entweder, von Allem entblößt, vor Kummer und Elend in ihren jämmerlichen Hütten vergingen, oder, der Mehrzahl nach, in ekelhaftem Aufzuge die Straßen füllten, um ein Mitleiden zu erregen und in Anspruch zu nehmen, dessen sie nur wenig würdig waren. Dieser Zustand war es denn, welcher die Aufmerksamkeit mehrerer der angesehensten Bürger der Stadt auf sich zog, die mit dem tiefften Schmerze es ansahen, wie so große Summen, die alljährlich, durch wahre oder erheuchelte, durch verschuldete oder unverschuldete Leiden der Barmherzigkeit entlockt wurden, so gar keine Frucht brachten. Unter Zustimmung und thätiger Mitwirkung der Behörden traten sie zusammen, um eine gänzliche Umgestaltung des Armenwesens zu begründen. Sie nahmen dasselbe, so zu sagen, ganz aus den Händen des Staates, indem sie von diesem nichts verlangten, als eine gesetzliche Sanction ihrer Verfassung, und Bewilligung derjenigen Zuschüsse aus den Steuern, welche bisher zur Aufrechthaltung der Armen-Anstalten gedient hatten; Alles was sonst nöthig war, sollte durch die freiwilligen Beiträge der Privatwohlthätigkeit herbeigeschafft werden, die auf der andern Seite darin Erleichterung und Ersatz finden sollte, daß sie nicht mehr von Schaaren unverschämter Bettler heimgesucht wurde, und die Ueberzeugung gewann, daß dasjenige, was sie gab, würdige Anwendung finde. Allerdings war die Aufmerksamkeit dieses neuen Armen-Collegiums zuerst darauf gerichtet, vor allen Dingen der drückendsten augenblicklichen Noth abzuhelfen; denn es sah wohl die Unmöglichkeit ein, bei Menschen, auf denen die Gegenwart mit allen denkbaren Leiden und Entbehrungen lastete, mit der Zusage einer dauernden, aber erst langsam zu erwerbenden Hülfe, etwas auszurichten. Deshalb sehen wir dasselbe auch damit den Anfang machen, daß es, in den 27 Winter-Wochen, vom 25sten Oct. 1788 — 24sten April 1789, über fünfteihntausend Hemden, nahe an neunhundert Betten und fast eben so viele Decken vertheilte, überhaupt aber für Anschaf-

fung und Einlösung von Kleidungsstücken circa 23,000, für Feuerung 9000, und für eine Vertheilung von Lebensmitteln 2000 m \mathcal{L} , — 87,423 m \mathcal{L} 6 s b an wöchentlichen Almosen, und St.m \mathcal{L} 15,227, 5 s b für Miethe ausgab. *) Aber darüber wurde der Haupt-Augenmerk, die Armen zur Industrie zurückzuführen, und sie dadurch in den Stand zu setzen, ihre eigene Unabhängigkeit wieder zu erringen, nicht aus dem Gesichte verloren. Alle Einrichtungen waren darauf berechnet, den Ursachen der Verarmung nachzuspüren, ihnen abzuhelpfen, und so dem gänzlichen Versinken in Dürftigkeit vorzubeugen; den Arbeitsfleiß zu erwecken, indem von dem Grade des bewiesenen möglichen Fleißes die Bewilligung und Größe der Unterstützung abhängig gemacht wurde, und endlich durch zeitige Beihülfe die Nothwendigkeit einer dauernden Unterstützung zu verhindern. So entstanden die Lehr- und Industrie-Schulen, die Flachs- und Bindgarn-Spinnereien, es entstand das herrliche Schulgebäude, auf das, damit es alle seine Zwecke vollständig zu erfüllen im Stande sey, eine Summe von St.m \mathcal{L} 260,000, verwendet wurde, und von welchem die Gründer erklärten, daß es nur mit der Existenz des Staates selbst aufhören dürfe; — es entstand endlich die so unaussprechlich wohlthätige Vorschuß-Anstalt, durch deren Hülfe tausende von Familien in den Stand gesetzt wurden, ihr Gewerbe zu behalten und sich durch ihre Arbeit zu ernähren ohne ein Almosen annehmen zu dürfen. Daß dieses Alles möglich war, beweiset freilich daß die Gründer der neuen Armen-Anstalt sich nicht

*) S. zweite und dritte Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner über den Fortgang der Armen-Anstalt, vom April 1789. — Der erste Band dieser Nachrichten, enthaltend N $^{\circ}$ 1—16, ist unter den Namen von Johann Arnold Günther, Lt. und Senator, Caspar (Baron von) Boght und (dem jetzigen Bürgermeister) Joh. Heinr. Bartels, Dr., als Mitgliedern des Armen-Collegiums erschienen.

verrechnet hatten, als sie darauf bauten, von der Privatwohlthätigkeit der Hamburger die zu ihren menschenfreundlichen Zwecken nöthigen Summen zu erhalten; aber ein einziger vergleichender Blick auf die Summen, welche die Pöste in den Bilanzen jener Jahre, mit denen, welche sie in den jetzigen ausweisen, befreiet denn auch die gegenwärtige Administration von jeglichem Vorwurfe, wegen etwa beschränkterer Wirksamkeit, indem daraus erhellet, wie die unbeschreiblich verringerte Einnahme die Nothwendigkeit der größten Sparsamkeit herbeiführte, und der Beschränkung auf Stillung der dringendsten Bedürfnisse des Augenblickes. Eine solche Vergleichung der Durchschnittssummen wird etwa folgendes Resultat ergeben:

	Durchschnitt der Jahre 1791—99.		Durchschnitt der Jahre 1821—29.		Verminderung der Durchschnitts-Einnahmen in den letzten Jahren.	
	m \mathcal{L}	fl	m \mathcal{L}	fl	m \mathcal{L}	fl
Subscription . . .	93,017	11	42,765	1	50,252	10
Büchsen-Sammlung	19,684	7	16,663	13	3,020	10
Bräutigams-Gaben	1,617	2	1,049	2	568	—
Gotteskasten . . .	18,310	7	11,802	2	6,508	5
Collecte	12,318	8	7,604	5	4,714	3
Geschenke und milde Gaben	23,907	8	14,018	12	9,888	12
Total-Durchschnitts-Summen	168,855	11	93,903	3	74,952	8

Worin nun aber hat diese so auffallende Verminderung der freiwilligen Beiträge ihren Grund? — In der Verminderung des Wohlthätigkeits-Sinnes ganz gewiß nicht; das beweisen die großen Summen die in diesem letzten Winter gespendet worden sind; das bewies vor allen Dingen das Zusammentreten des Wohlthätigkeits-Vereines, der, gleichviel ob es ihm in der That gelungen ist, durch seine Sonderung von der Armen-Anstalt wirksamer aufzutreten, und das bezweckte Gute so besser zu erreichen, doch in einer unglaublich kurzen Zeit über sehr bedeutende Summen zu verfügen im Stande war. Eben so wenig kann sie in einer Verminderung des allgemeinen Wohlstandes ihren Grund haben, da sonst, bei allem Sinn für Wohlthun, es doch unmöglich gewesen wäre, daß dieser sich so thätig hätte äußern können. Und will man auch einen Theil des Unterschiedes daraus herleiten, daß damals die neuaufblühende Anstalt mit erster Jugendliebe allgemein erfaßt und gepflegt wurde, während sie jetzt von einer großen Zahl, die ihr stilles Wirken nicht sieht, kaum dem Namen nach gekannt ist, so kann eine solche Anführung bei einer Sache von so durchgehends anerkannter Wichtigkeit, doch nur als sehr unzureichend erscheinen. Der Grund muß also tiefer liegen, und es wird vielleicht möglich seyn ihn zu enthüllen, wenn man nach dem was oben gesagt ist, „daß Alles was gegeben werde auf die ersprießlichste Weise und ganz verwendet, so wie Alles beigetragen werden müsse, was der Zweck erfordere,“ auf das Verfahren der Administratoren der Anstalt in den ersten Jahren des Entstehens derselben blickt, und es mit dem zusammenhält welches seit der Wiederaufrichtung im Jahr 1814 beobachtet worden ist.

Die Gründer der neuen Armen-Anstalt hatten, wie schon erwähnt, vom Staate an pecuniären Mitteln nichts verlangt, als was schon früher für das Armen-Wesen bestimmt war. Sie erhielten also die zu solchem Zwecke bezogenen Capitalien, und es wurden ihnen die Zuflüsse aus

bestimmten Steuern und Abgaben überwiesen. Nach den Grundsätzen von denen sie ausgingen, war es ihre Pflicht allem Mangel unbedingt abzuhelpfen, denn sie hatten dem Armen jede Zuflucht zur Privatwohlthätigkeit abgeschnitten, indem sie alle Ausflüsse derselben für die Anstalt in Anspruch genommen hatten; eben so mußten sie Alles daran setzen, die Einrichtungen, die sie einmal getroffen hatten, den Armen zu unterrichten, ihm Geschicklichkeit zur Arbeit und Gelegenheit zum eigenen Verdienst zu geben, auch mit jedem Kostenaufwand aufrecht zu erhalten, wenn sie hoffen wollten die Früchte ihrer Bemühungen zu erndten, und wirklich einen bessern Zustand der dürftigsten Classe auf die Dauer zu begründen. Deshalb sehen wir sie nicht nur jeden Heller von den ungemein reichlichen Beiträgen, die sie erhielten, verwenden, sondern sehen sogar, wie sie, ohne sich zu besinnen, die Capitalien selbst angreifen, so lange diese ausreichen, — wie dieses aus folgender Uebersicht erhellt:

Die Einnahme war 1789	Et.m ζ	199,841,	3	fl	3	℔
=	=	= 1790	=	225,004,	11	= 6 =
=	=	= 1791	=	240,694,	5	= 9 =
=	=	= 1792	=	240,666,	13	= 3 =

Die Ausgabe war 1789	Et.m ζ	221,252,	5	fl	3	℔
=	=	= 1790	=	231,803,	15	= 6 =
=	=	= 1791	=	252,312,	7	= 9 =
=	=	= 1792	=	249,804,	7	= 3 =

Im Jahre 1789 fand also eine Mehr-Ausgabe Statt von	Et.m ζ	21,411,	2	fl	—	℔
=	=	1790 desgleichen	=	6,799,	4	= — =
=	=	1791	=	11,618,	2	= — =
=	=	1792	=	9,137,	10	= — =

Binnen 4 Jahren Et.m ζ 48,966, 2 fl — ℔

Das Capital der alten Armen-				
Anstalt war	St.m \mathcal{Z}	67,881,	1 \mathcal{R}	6 \mathcal{L}
Das Capital des medicinischen				
Armen-Instituts	=	4,785,	6 =	— =
	St.m \mathcal{Z}	72,666,	7 \mathcal{R}	6 \mathcal{L}
Unter dem Capital der Armen-				
Anstalt sind für Bco.m \mathcal{Z} 20,904,				
14 \mathcal{R} Kammerbriefe und Be-				
schwerungen, die nicht gekün-				
digt werden können, à 25 pCt.	=	26,131,	1 =	6 =
	St.m \mathcal{Z}	46,535,	6 \mathcal{R}	— \mathcal{L}

Es waren also etwa 2400 m \mathcal{Z} mehr ausgegeben worden, als das disponible Capital betrug, und nichts mehr zuzusehen übrig; aber das vermochte jene Männer nicht von den einmal als richtig anerkannten Grundsätzen abzubringen. Sie nahmen allerdings eine Revision sämtlicher Anstalten in Bezug auf mögliche Ersparungen vor; aber das Resultat dieser Revision ergab, daß eine Reduction, die ohne Schaden des Ganzen, ja die wohl mit Fug gemacht werden könne, nur bei den directen Ausgaben der Armen-Anstalt, d. h. bei den als Almosen vertheilten Summen möglich sey; in allen übrigen, zur Verhütung und Verminderung der Armuth und deren Folgen getroffenen Einrichtungen, stellte sich jede Beschränkung als zweckwidrig dar; und in der Beruhigung, die ihnen dieses Ergebniß gewährte, und mit der Versicherung, eine solche Reduction vorgenommen zu haben, die für die Zukunft die Ausgabe der Einnahme gleich stellte, wendeten sich die Vorstehrer an das Publicum. Sie legten ihm ihre Bilanz nebst dem ausführlichen Revisions-Berichte vor, und baten nur um Fortdauer der bisher erhaltenen Unterstützung, um auf dem Wege, den sie betreten hatten, und auf dem sie solchen Segen für die Zukunft zu streuen hofften, fortzuwandeln zu können. Und die Folge war, — daß sie schon im nächsten Jahre einen Uvanz in ihrer Einnahme von

St. n^o 13,500, — hatten, und den schönsten Lohn ihrer Beharrlichkeit in der Gewisheit fanden, die Dauer ihres Gebäudes auch für die Zukunft gesichert zu sehen, da sie nun wußten daß der Grund, auf den sie es errichtet, die öffentliche Meinung, die allgemeine Theilnahme und allgemeine Menschenliebe, ein fester sey.

Anders war das Verfahren welches man, wie oben gezeigt, nach Befreiung von dem lästigen und verderblichen Fremdenjoch glaubte beobachten zu müssen. Mit dem redlichsten, mit einem, unter jenen Umständen die nur zu sehr zum Egoismus zu führen geeignet waren, doppelt lobenswerthen Eifer, wurde auch die Armen-Anstalt sofort nach ihrem ersten Muster wieder organisirt, und ihr ward ganz besonders das Glück zu Theil, daß Viele der Männer, die noch zu den ersten Gründern oder Mitarbeitern gehörten, aufs Neue die Hand an das Werk der Liebe legten. Sie besaß noch ein Capital von etwa dritthalb hunderttausend Mark Banco,*^o es wurden wieder die früheren Subscriptionen eröffnet, und was nicht durch den Ertrag der Zinsen und milden Beiträge bestritten werden konnte, wurde aus der Staats-Casse ergänzt. So einfach und natürlich ein solches Verfahren auf den ersten Anblick erscheint, so liegt doch in diesem letzten Punkt allein der ganze Unterschied von dem früheren Systeme, denn die Folge war, daß die Armen-Anstalt nunmehr von der Staats-Casse abhängig wurde. Sollte diese nemlich hergeben, was jener zur Befreiung ihrer Ausgaben gebrach, so konnte sie auch strenge Rechenschaft, und vor allen Dingen die größte Sparsamkeit und Beschränkung auf die dringendsten und laufenden Bedürfnisse verlangen; sie konnte zugleich verlangen, daß die Armen-Anstalt ihre eigenen Mittel, so weit sie nur reichten, zu diesen Bedürfnissen verwende, damit der Staat nicht um ein Mehreres, als durchaus nöthig sey, in Anspruch genommen werde; und sie konnte endlich verlangen daß die Anstalt ihre Capitalien wohl afferwire, damit die Erleichterung welche dem Staate aus den Aufkünften derselben erwachse, eine dauernde sey. — Aber auch das Publicum ward sehr bald inne, daß seine

*^o So viel vermochte die Mutter-Anstalt der Töchter noch zu hinterlassen, trotz des oben beschriebenen Anfanges; und dabei hatte sie ein Paar Mal hunderttausend Mark auf den Bau eines Schulhauses verwendet, und seit 1803 jährlich Zuschüsse an die Haupt-Casse gemacht!

milden Beiträge nun weniger den Armen als vielmehr der Staats-Casse zu Gute kämen, da diese immer in dem Verhältnisse weniger zuschießen würde, als jene reichlicher eingingen. Ein Jeder hielt sich also mehr zurück, da er wohl wußte, daß, wenn es darauf ankäme, der Staat ihn schon für seinen Antheil in Anspruch nehmen würde, er aber nicht Lust hatte eine Last allein zu übernehmen, die, auf das Ganze vertheilt, ihn in geringerem Maaße treffen mußte. So ist es denn gekommen, daß, während das Capital-Vermögen der Armen-Anstalt auf mehr als das Doppelte angewachsen ist, die Subscriptionen, die schon im Jahre 1815 St.m ζ 32,000, betrug, auf nicht mehr als St.m ζ 45,800, im Jahre 1821 gestiegen, seitdem aber wieder bis auf St.m ζ 42,000, gesunken sind, da sie doch selbst in dem traurigen Jahre 1810 St.m ζ 70,800, und 1811 St.m ζ 65,300 betrug; und so ist denn auch die Folge die gewesen, daß es der Armen-Anstalt mit der größten Anstrengung kaum möglich wurde die Wunde gleichsam offen zu erhalten, daß sie nicht Krebsartig in sich selbst zurückgehe und die edleren Theile ergreife, — daß aber an eine gründliche Heilung nicht gedacht werden konnte.*)

Hiermit soll durchaus nicht behauptet werden, daß beim Wiederanfange, im Jahre 1814, ein anderes Verfahren rathsam, ja, nur möglich gewesen sey. Der Staat selbst war auf's höchste verschuldet, der Wohlstand der Einwohner im Allgemeinen fast vernichtet, alle Verhältnisse so durchaus erschüttert, daß nicht nur die Beobachtung der strengsten Ersparniß nöthig wurde, sondern der Staat auch gezwungen war, alle Hülfquellen für sich selbst, und zu

*) Zu welcher Höhe ein solches Uebel heranwachsen kann, davon giebt England den redendsten Beweis, wo jetzt zwischen 6—7 Millionen Pfund Sterling (im Jahre 1826 in England u. Wales Strl. 6,966,156, 8 s. 5 d.) an Armen = Taxen bezahlt werden, ohne daß der Arme selbst sich bedeutend besser dabei befindet. Daher sagte vor einigen Wochen, in einer öffentlichen Versammlung zu Wylesbury, ein Mitglied: „Jetzt geben wir in der Woche 3 s. 6 d. (ca. 3 Mk.) zur Unterstützung des Armen, oder noch mehr, je nach der Größe seiner Familie, weil wir ihm nicht 12 s. für seine Arbeit bezahlen; aber wer würde ihm nicht lieber 12 s. für Arbeit geben, bei der vielleicht noch ein kleiner Gewinn abfallen könnte, als 3 s. 6 d. für Nichtsthun? Nur weil wir die Armen nicht mehr beschäftigen, werden sie zur unnützen Last, anstatt zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft.“ —

seiner eigenen Selbsterhaltung in Anspruch zu nehmen. Dies ist aber jetzt Gottlob! in Bezug auf den Staat, anders geworden, der sich mit unglaublicher Elasticität aus dem Drucke wieder emporgehoben hat. Der Grund, der im Jahre 1814 ein vielleicht unabweisbarer war, fällt jetzt mithin weg, und es scheint nichts im Wege zu seyn, daß es nicht auch mit der Armen-Anstalt wieder anders werden könne. Damit dieses aber möglich sey, damit sie ferner nicht bloß dazu diene, den Armen zu erhalten, sondern den segensreichen Zweck erfülle, die Armuth zu verringern und zu verhindern, ist es vor allen Dingen nöthig, daß jene traurige Wechselwirkung aufhöre: daß nämlich wenig geschieht, weil wenig beige-steuert wird, und daß wenig beige-steuert wird, weil die größeren Beiträge nicht die Wirkung größerer Leistungen haben würden. Soll die Armen-Anstalt wieder werden, was sie war, das Pflegekind des ganzen Publikums, so muß sie auch wieder selbstständig und unabhängig werden; es muß ihr wieder ein bestimmtes Einkommen zugewiesen werden, damit sie, in ihrer Auf-forderung an die öffentliche Wohlthätigkeit sagen könne: „Alles was jetzt gegeben wird, wird dem Armen gegeben; je reichlicher also die Anstalt unterstützt wird, desto reicher wird der Segen seyn, den sie zu verbreiten im Stande ist.“ —

Wie groß die Summe seyn müsse, auf welche die Armen-Anstalt als feste jährliche Einnahme vom Staate anzuweisen seyn würde, darüber kann hier natürlich nichts Gewisses bestimmt werden. Sieht man zu, daß der Staat die Verpflichtung habe für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse seiner Armen zu sorgen, so würde, wenn man die Ausgaben des Jahres 1827, des letzten worüber die Bilanz öffentlich erschienen ist, zum Maasstabe annähme, sich das minimum des Betrages auf zwischen Et.m \mathfrak{z} 160, — 170,000, stellen; nämlich folgendergestalt:

Per wöchentlich ausgetheiltes Almosen Et.m \mathfrak{z}	145,673, 7 \mathfrak{f}
= Feuerungs-Conto	= 3,949, 6 =
= Heilung der eingezeichneten Kranken (die sich wie 1 zu 3 der Gesamtzahl verhalten) also von circa 36,000 m \mathfrak{z} $\frac{1}{3}$	= 12,000, - =
= Bekleidung für erwachsene Arme	= 3,453, 15 =
= Beerdigungs-Conto	= 1,289, 2 =
	<hr/>
	Et.m \mathfrak{z} 166,365, 14 \mathfrak{f}

Indessen ist dieses nur eine sehr vague Berechnung, und muß die Bestimmung der Uebereinkunft zwischen den verordneten Behörden und den competenten Vorsehern der Armen-Anstalt unbedingt überlassen bleiben; so viel scheint jedoch ausgemacht, daß in einer solchen Summe der Staat nicht mehr geben würde, als wofür er reichen Ersatz in dem ihm jetzt zufließenden Ertrage der Abgaben findet, auf die früher die Armen-Anstalt angewiesen war, was ein einziger Blick auf die betreffenden Einnahme-Pöste in den Bilanzen der früheren Jahre ergibt.

Soll nun aber, sobald die Armen-Anstalt die ihr gebührende Stellung wieder eingenommen hat, und die Folgen in den reichlicheren Beiträgen der Privatwohlthätigkeit sich beweisen, soll dann Alles was, und wie es, früher bestand, unbedingt auch wieder hergestellt werden? Das ist eine Frage, die einer nähern und gründlicheren Erörterung bedarf, als ihr in diesen wenigen Blättern gewidmet werden kann; die einer Erörterung bedarf der vor allen Dingen das voranzugehen muß, worauf es ganz hauptsächlich der Wunsch des Verfassers ist, hinzuleiten, — eine gründliche und durchgreifende Untersuchung des Zustandes der Armen. Darum soll hier auch von keinem Vorschlage irgend einer Art, der die Sache selbst schon berührt, die Rede seyn; möge er sich auf Beschäftigung der Armen durch spinnen oder sonst, möge er sich auf Wiedereinführung des alten Schulwesens, möge er sich selbst auf Herstellung der Vorschuß-Anstalt beziehen, die vor allen segensreich in ihren Wirkungen war, und gegen die sich die wenigsten Einwürfe absehen lassen, sobald nur die Kräfte zu ihrer Durchführung hinreichen. Aber Eines wagt der Verfasser vorzuschlagen, nämlich: daß eine allgemeine und durchgreifende Untersuchung der Lage der Armen, wie sie der Gründung der Anstalt im Jahre 1788 voranging, — etwa unter Leitung eines Ausschusses von Vorsehern und Pflegern, — wieder vorgenommen werde, damit alsdann geschehe was Noth thut. Und es wird alles geschehen können was Noth thut, sobald die Armen-Anstalt nur wieder auf die Grundlage zurückgeführt, von der sie ausgegangen ist, — den Wohlthätigkeitsfönn des Publicums, auf daß sie mit diesem stehe und falle.

2973
Kisten 10
-50



que Berechnung,
st zwischen den
a Vorstehern der
; so viel scheint
amme der Staat
reichen Ersatz in
gaben findet, auf
a war, was ein
me-Pöste in den

stalt die ihr ge-
at, und die Fol-
atwohlthätigkeit
wie es, früher
werden? Das
blischen Erdre-
lättern gewidmet
arf der vor allen
anz hauptsächlich
— eine gründ-
s Zustandes der
n Vorschläge ir-
berührt, die Rede
der Armen durch
ereinführung des
f Herstellung der
ensreich in ihren
wenigsten Ein-
e zu ihrer Durch-
r Verfasser vor-
nd durchgreifende
der Gründung der
pa unter Leitung
egern, — wieder
chebe was Noth
was Noth thut,
af die Grundlage
t, — den Wohl-
e mit diesem stehe